

Baden-Württemberg wieder auf dem Weg zum Musterlände?

Die wirtschaftliche Entwicklung Baden-Württembergs war – gemessen an der durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts – in den 90er Jahren deutlich schwächer als noch in den 70er und 80er Jahren. Zwar ist zu berücksichtigen, daß die 80er Jahre von einer langen konjunkturellen Boomphase geprägt waren, die 90er Jahre dagegen in ihrem bisherigen Verlauf nur einen Teil des Konjunkturzyklus umfassen und die wachstumsstärkeren Jahre möglicherweise noch ausstehen. Daß sich aber das Wirtschaftswachstum in den 90er Jahren abgeschwächt hat, ist keineswegs ein Phänomen, das nur in Baden-Württemberg zu beobachten war. Es fällt jedoch auf, daß diese Entwicklung hierzulande stärker ausgeprägt war als in anderen Ländern des früheren Bundesgebiets. Während der Südwesten in den 70er und 80er Jahren noch ähnlich hohe Wachstumsraten erzielte wie Bayern und Hessen und damit in der Spitzengruppe der Flächenländer des früheren Bundesgebiets lag, war Baden-Württemberg in den bisherigen 90er Jahren das Flächenland mit dem schwächsten Wachstum. In dem vorliegenden Beitrag wird anhand der gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen sowie der Entwicklungen, die in einzelnen Wirtschaftsbereichen zu beobachten waren, auf Schwachstellen hingewiesen und der Erlahmung der Wachstumskräfte im Südwesten nachgegangen. Dabei kommen nicht nur Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Bundesländer zum Tragen, sondern auch Umstände und Rahmenbedingungen, die in den 90er Jahren zu Sonderentwicklungen geführt haben. Die Höhe des Wirtschaftswachstums alleine ist jedoch nicht für den Wohlstand der Gesellschaft entscheidend. Wie die aktuelle Arbeitsmarktsituation zeigt, kommt es auch darauf an, daß sich die Zunahme der Wirtschaftsleistung im Angebot an Arbeitsplätzen niederschlägt. Aus diesem Grund wird auch die Entwicklung der Erwerbstätigkeit näher beleuchtet. Dem folgenden Beitrag wurden im wesentlichen die Daten des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder nach dem Berechnungsstand Herbst 1995 zugrunde gelegt.

Wachstumsschwäche im Südwesten besonders ausgeprägt

Betrachtet man im früheren Bundesgebiet die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts nach Dekaden, so scheinen die Zeiten hoher Wachstumsraten der Vergangenheit anzugehören (Schaubild 1). So nahm die preisbereinigte Wirtschaftsleistung im früheren Bundesgebiet während der 70er Jahre noch um jährlich 2,7 % zu, in den 80er Jahren waren es nur noch 2,3 %, und im Zeitraum 1991 bis 1996 hat sich die Wachstumsrate weiter auf 1,7 % verringert.

Durch die Dekadenbetrachtung wird die Wachstumsentwicklung in den 90er Jahren verschärft dargestellt.¹ Angesichts der schweren Rezession in den Jahren 1992/93 sowie der immer noch schleppend verlaufenden konjunkturellen Erholungsphase überwiegen im Zeitraum 1991 bis 1996 wohl eher die wachstumsschwächeren Jahre. Daß bis zum Ende dieses Jahrzehnts das Ergebnis der 80er Jahre wieder erreicht wird, ist kaum zu erwarten. Unter Berücksichtigung der

Wachstumsraten 1991 bis 1996 müßte das reale Bruttoinlandsprodukt in den Jahren 1997 bis 2000 um jährlich 3,1 % steigen, damit in den 90er Jahren das gleiche durchschnittliche Wirtschaftswachstum erzielt wird wie in den 80er Jahren.

Unter den Flächenländern des früheren Bundesgebiets ging in den 90er Jahren die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft in Baden-Württemberg am stärksten zurück. Nach überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten von 3,0 und 2,9 % in den 70er und 80er Jahren wuchs die Wirtschaft hierzulande in der ersten Hälfte der 90er Jahre mit 0,9 % nur halb so stark wie der Durchschnitt aller westlichen Bundesländer. Berücksichtigt man, daß die reale Wirtschaftsleistung im Südwesten 1996 um 1,6 % zugenommen hat, müßte die jährliche Wachstumsrate in den Jahren 1997 bis 2000 sogar 5,7 % betragen, damit das Ergebnis der 80er Jahre erreicht wird. Der Südwesten ist insbesondere gegenüber Hessen und Bayern ins Hintertreffen geraten. Die Bundesländer Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die im Zeitraum 1991 bis 1995 gemeinsam mit Hessen und Bayern zur Spitzengruppe bei der wirtschaftlichen



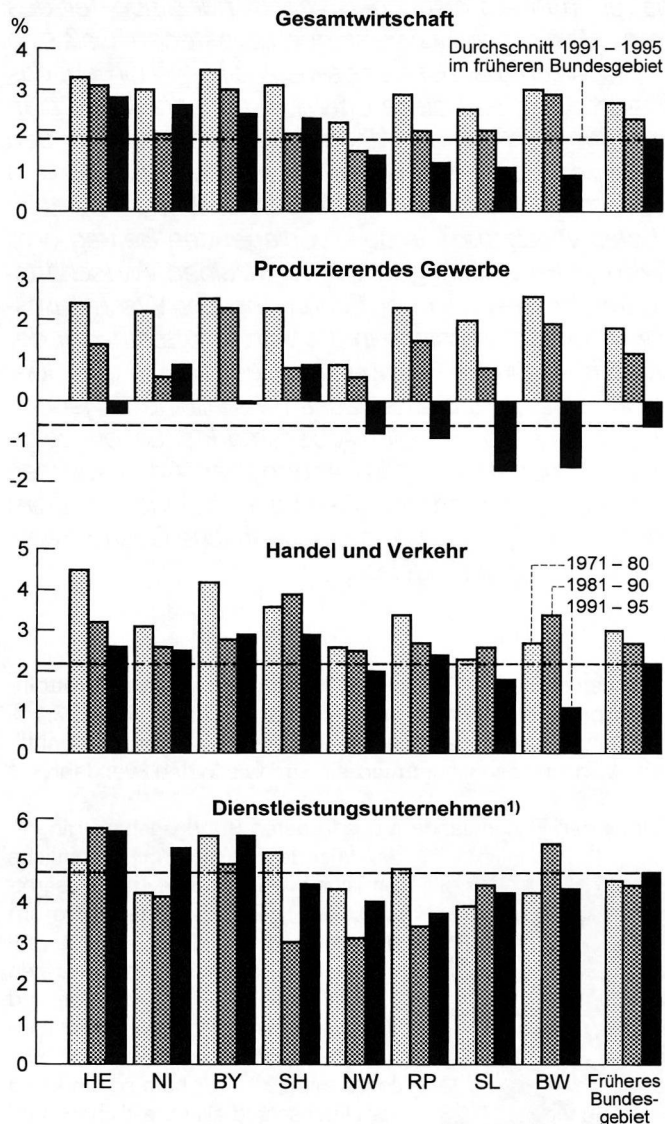
Die Autorin: Frau Dr. Monika Kaiser ist Referentin im Referat „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg.

¹ Der Vergleich der Wachstumsraten nach Dekaden sagt noch nichts über die wirtschaftliche Entwicklung in einzelnen Konjunkturzyklen aus. Will man die aktuellen Wachstumsentwicklungen nach der Rezession 1992/93 in die Betrachtung einbeziehen, ist die Festlegung einzelner Konjunkturzyklen äußerst schwierig. Die konjunkturellen Entwicklungen in den Zeiträumen 1971 bis 1978, 1979 bis 1985 und 1986 bis 1996 sind in etwa miteinander vergleichbar. In diesen Zeiträumen betrugen die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten im früheren Bundesgebiet 2,8 %, 1,6 % und 2,5 %.

Entwicklung zählten, waren die einzigen Länder, die in den 90er Jahren noch ein höheres durchschnittliches Wirtschaftswachstum erzielen konnten als in den 80er Jahren. Daß sich die Position Baden-Württembergs verschlechtert hat, gilt jedoch nur für die Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts. Der Südwesten gehört nach wie vor hinsichtlich der absoluten Höhe des realen Bruttoinlandsprodukts mit Nordrhein-Westfalen und

Schaubild 1

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts bzw. der realen Bruttowertschöpfung in den Flächenländern des früheren Bundesgebiets während der 70er, 80er und 90er Jahre*)



*) In den Berechnungen enthaltene Werte für die Jahre 1993 bis 1995 sind vorläufig.
1) Im engeren Sinne (ohne Handel, Verkehr, Staat).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

69 97

Flächenländer des früheren Bundesgebiets

HE	=	Hessen
NI	=	Niedersachsen
BY	=	Bayern
SH	=	Schleswig-Holstein
NW	=	Nordrhein-Westfalen
RP	=	Rheinland-Pfalz
SL	=	Saarland
BW	=	Baden-Württemberg

Bayern in die Spitzengruppe der ersten drei. Die Ergebnisse sind also so zu werten, daß die meisten Bundesländer infolge der dynamischeren Wachstumsentwicklungen den Abstand zu Baden-Württemberg verringern konnten.

Wachstumsdynamik auch bei den Dienstleistungen schwächer

Daß sich Baden-Württemberg in den 90er Jahren wirtschaftlich nicht mehr so stark entwickeln konnte wie der Durchschnitt aller Bundesländer, war keineswegs nur im Produzierenden Gewerbe zu beobachten. Entsprechende Untersuchungen im Handel und Verkehr sowie bei den Dienstleistungsunternehmen im engeren Sinne – also Unternehmen des Kredit- und Versicherungsgewerbes, der Wohnungsvermietung und sonstiger Dienstleistungsbereiche² – ergaben ein ähnliches Bild. Die Dienstleistungen im engeren Sinne werden im folgenden „Dienstleistungen“ genannt.

Der Südwesten erzielte in allen drei Wirtschaftsbereichen, also im Produzierenden Gewerbe, im Handel und Verkehr sowie bei den Dienstleistungen, innerhalb des früheren Bundesgebiets während der 90er Jahre nur unterdurchschnittliche Wachstumsraten, obwohl er in den 80er Jahren in diesen drei Wirtschaftsbereichen noch zu den Ländern mit den höchsten Wachstumsraten gehörte.³ Im Produzierenden Gewerbe schrumpfte die reale Wirtschaftsleistung mit Ausnahme von Schleswig-Holstein und Niedersachsen in allen Flächenländern, in Hessen und Bayern jedoch deutlich weniger stark als im Saarland, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Im Saarland und in Baden-Württemberg war das reale Wirtschaftswachstum am schwächsten. Die positiven Wachstumsraten im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr, aber insbesondere im Dienstleistungsbereich waren somit während der 90er Jahre in den meisten Bundesländern dafür ausschlaggebend, daß das reale Bruttoinlandsprodukt gestiegen ist. In Baden-Württemberg hat jedoch die reale Bruttowertschöpfung auch in diesen expandierenden Bereichen nicht mehr so stark zugenommen wie in den 80er Jahren.

Nach dieser grundlegenden Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern stellt sich die Frage, warum Baden-Württemberg in den 90er Jahren in allen betrachteten Wirtschaftsbereichen so schlecht abgeschnitten hat. Die erste Hälfte der 90er Jahre war durch einige Entwicklungen geprägt, die sich unterschiedlich auf die Konjunktur ausgewirkt haben. Konjunkturbelebend zeigte sich die deutsche Wiedervereinigung, die den vergangenen Konjunkturzyklus verlängerte. Konjunkturdämpfend wirkten sich dagegen die Aufwertung der DM gegenüber den meisten Weltmarktkonkurrenten und die Wachstumspause der Weltkonjunktur bis 1993 aus, weil hierdurch die Exportentwicklung gebremst wurde.⁴ Daran schloß sich die Rezession in Deutsch-

² Die sonstigen Dienstleistungen umfassen im wesentlichen die Humandienstleistungen (zum Beispiel Gastgewerbe, Bildung, Kultur, Gesundheitswesen) und die vorwiegend unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die von Ingenieur-, Planungs- und Beratungsbüros angeboten werden.

³ In den Wirtschaftsbereichen Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr sowie Dienstleistungen im engeren Sinne wurden im Zeitraum 1991 bis 1995 bei den betrachteten Bundesländern durchschnittlich zwischen 80 und 90 % der gesamten realen Bruttowertschöpfung erwirtschaftet.

⁴ Vgl. hierzu den Beitrag „Die Auswirkungen von Währungsschwankungen seit 1990 in der EU, im Dollarraum und im Raum des japanischen Yen auf die baden-württembergische Wirtschaft“, in: Statistisch-prognostischer Bericht 1996, herausgegeben von der Landesregierung Baden-Württemberg, vorgelegt vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1996, S. 97 ff.

Tabelle 1
Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) bzw. der realen Bruttowertschöpfung (BWS) in ausgewählten Flächenländern des früheren Bundesgebiets¹⁾ seit 1988
 Veränderung gegen Vorjahr in %

Jahr	Schleswig-Holstein		Niedersachsen		Hessen		Bayern		Baden-Württemberg		Früheres Bundesgebiet
	BIP/BWS (real)	Rang	BIP/BWS (real)	Rang	BIP/BWS (real)	Rang	BIP/BWS (real)	Rang	BIP/BWS (real)	Rang	BIP/BWS (real)
Gesamtwirtschaft											
1988	+4,0	3	+3,9	4	+5,0	1	+3,7	5	+4,4	2	+3,7
1989	-0,6	5	+3,7	4	+4,8	1	+4,1	2	+4,0	3	+3,6
1990	+3,6	5	+5,7	3	+7,3	1	+5,6	4	+6,5	2	+5,7
1991	+4,8	4	+6,9	1	+6,6	2	+5,8	3	+3,8	5	+5,0
1992	+2,1	4	+2,9	3	+3,2	2	+3,4	1	+0,9	5	+1,8
1993	-0,2	1	-1,0	3	-0,6	2	-1,7	4	-4,0	5	-1,8
1994	+2,5	3	+2,3	5	+2,7	2	+3,0	1	+2,4	4	+2,4
1995	+2,2	2	+2,1	3	+2,3	1	+1,6	4	+1,3	5	+1,6
1996	+1,3	5	+1,5	4	+2,4	1	+2,0	2	+1,6	3	+1,3
Produzierendes Gewerbe											
1988	+5,3	1	+3,6	2	+2,6	3	+1,7	5	+2,5	4	+2,7
1989	-6,9	5	+4,4	2	+3,3	4	+5,8	1	+3,6	3	+3,6
1990	-2,5	5	+5,7	1	+5,3	3	+4,6	4	+5,4	2	+4,7
1991	+2,1	5	+7,3	1	+3,9	2	+3,5	3	+2,2	4	+3,5
1992	-0,9	3	-1,6	4	-0,2	2	+0,2	1	-2,2	5	-1,9
1993	-3,3	1	-4,4	2	-7,9	4	-7,1	3	-9,7	5	-7,0
1994	+4,4	1	+2,0	4	+2,2	3	+3,6	2	+1,7	5	+2,2
1995	+2,4	1	+1,4	2	+0,6	3	-0,3	5	+0,0	4	+0,2
1996 . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	-0,6
Dienstleistungsunternehmen im engeren Sinne (ohne Handel, Verkehr, Staat)											
1988	+4,7	5	+5,2	4	+8,7	1	+6,3	3	+8,0	2	+5,9
1989	+4,7	3	+3,8	5	+9,4	1	+4,0	4	+5,7	2	+4,8
1990	+7,2	3	+6,5	5	+9,8	1	+6,8	4	+9,1	2	+7,2
1991	+5,3	5	+6,8	3	+9,4	1	+7,8	2	+5,5	4	+6,4
1992	+3,8	4	+6,4	3	+6,6	2	+7,1	1	+3,8	4	+5,0
1993	+4,4	3	+4,6	2	+4,4	3	+4,7	1	+3,7	5	+4,1
1994	+4,1	4	+4,3	1	+4,1	4	+4,3	1	+4,2	3	+4,0
1995	+4,6	1	+4,5	2	+4,2	5	+4,3	4	+4,5	2	+4,2
1996 . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+4,8

¹⁾ Gesamtwirtschaft: Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Preisen von 1991, Wirtschaftsbereiche: Bruttowertschöpfung (BWS) in Preisen von 1991. Werte für 1993 bis 1996 sind vorläufig.

land an, die vereinigungsbedingt später als im Ausland einsetzte. Auf der Suche nach Gründen für die geringere wirtschaftliche Dynamik in Baden-Württemberg ist zu prüfen, ob insbesondere der Südwesten bezüglich der oben genannten Entwicklungen schlechtere Karten hatte als andere Flächenländer:

- *Erstens* könnte sich die deutsche Wiedervereinigung im Jahr 1990 auf die wirtschaftliche Entwicklung Baden-Württembergs weniger positiv ausgewirkt haben als auf andere Bundesländer.
- *Zweitens* könnte die in den 90er Jahren eingetretene Nachfrageschwäche im Inland und Ausland die Länder Baden-Württemberg, Saarland, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen wegen ihrer Wirtschaftsstruktur stärker getroffen haben. Dabei geht es nicht nur um die Frage, wie hoch in den einzelnen Bundesländern die Anteile des Produzierenden Gewerbes, des Handels und Verkehrs und der Dienstleistungsunternehmen an der Gesamtwirtschaft sind, vielmehr ist auch entscheidend, welche Branchen innerhalb des Produzierenden Gewerbes hohe Wachstumsverluste hatten und ob diese in den einzelnen Ländern Schlüsselindustrien darstellen. So könnte sich insbesondere die überall zu beobachtende Investitionsschwäche in Baden-Württemberg stärker ausgewirkt haben.
- *Drittens* ist es möglich, daß die Rezession besonders in Ländern mit einer hohen Präsenz des Produzierenden Ge-

werbes stärker auf den Dienstleistungsbereich ausgestrahlt hat als in Ländern, in denen das Produzierende Gewerbe nicht so stark vertreten ist.

Baden-Württemberg profitierte weniger stark von der Wiedervereinigung

Ein Blick auf die Landkarte der Bundesrepublik Deutschland zeigt, daß die Flächenländer, die seit 1990 innerhalb des früheren Bundesgebiets noch überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten erzielten, allesamt an die neuen Bundesländer grenzen. Dies legt die Vermutung nahe, daß Baden-Württemberg alleine schon aufgrund seiner geographischen Lage nicht so stark von der Wiedervereinigung profitieren konnte wie andere Bundesländer. Wie der Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklungen seit 1988 in diesen Ländern mit der Baden-Württembergs ergab, wies Baden-Württemberg bis zum Jahr 1990 noch höhere gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten auf als Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (*Tabelle 1*). Lediglich Hessen lag bereits vor der Wiedervereinigung vor Baden-Württemberg. Noch vor Rezessionsbeginn nahm Baden-Württemberg den letzten Platz unter den fünf betrachteten Ländern ein. In Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern wurde die konjunkturelle Boomphase sogar bis ins Jahr 1991 verlängert, während insbesondere in Baden-Württemberg, aber auch in Hessen das Wachstum im Jahr 1991 bereits geringer war als 1990.

Daß der Südwesten schon im Jahr 1991 hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung deutlich zurückgefallen war, war sowohl im Produzierenden Gewerbe als auch im Dienstleistungsbereich zu beobachten. Unter den fünf betrachteten Ländern erzielte Baden-Württemberg im Produzierenden Gewerbe im Jahr 1990 nach Niedersachsen noch die zweithöchste Wachstumsrate, fiel jedoch bereits im Jahr 1991 auf Platz vier und 1992 schließlich auf den letzten Platz zurück. Im Dienstleistungsbereich wies bis 1990 nur Hessen höhere Wachstumsraten als Baden-Württemberg auf, im Jahr 1991 war bereits auch in diesem Wirtschaftsbereich die Wachstumsrate hierzulande niedriger als in fast allen an Ostdeutschland grenzenden Bundesländern. Die wirtschaftliche Entwicklung im Südwesten hat sich also schon vor dem Einsetzen der Rezession abgeschwächt. Diese Entwicklung könnte auch darauf hindeuten, daß in Baden-Württemberg die Dienstleistungsunternehmen stärker an die Industrie gekoppelt sind als in anderen Bundesländern. Hierfür spricht auch, daß Baden-Württemberg in den Jahren 1994 und 1995 besonders im Dienstleistungsbereich, aber auch im Produzierenden Gewerbe wieder den Anschluß an die Entwicklungen in anderen Bundesländern gefunden hat.

Baden-Württemberg von Investitionsschwäche besonders betroffen

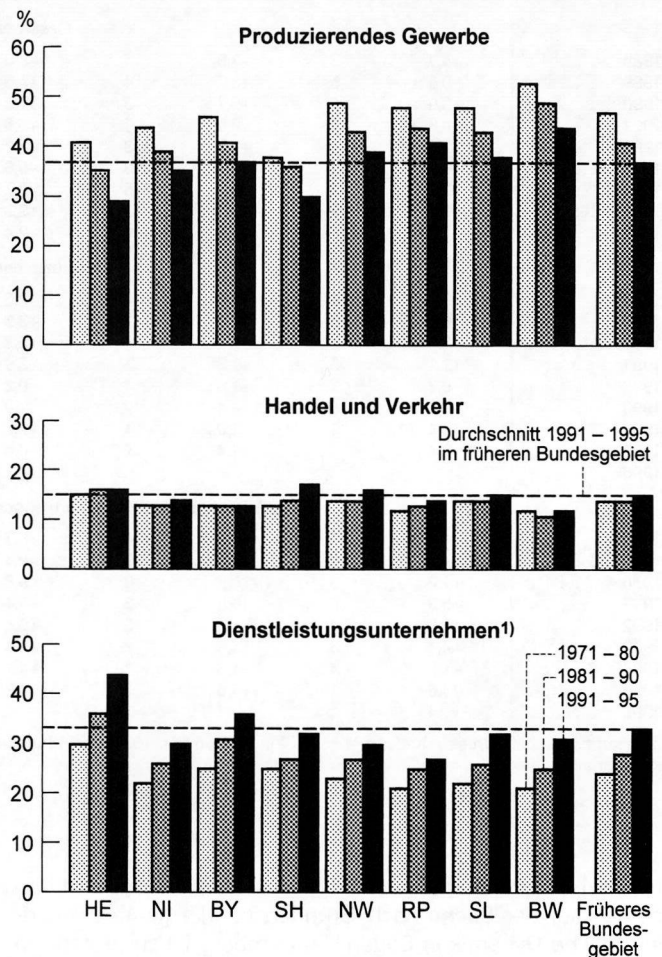
Die Rezession 1992/93 war in Baden-Württemberg deutlich stärker ausgeprägt als in den anderen Bundesländern. Ob und inwieweit die Rezession in den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Bayern durch die Nachfrage der neuen Bundesländer gemildert wurde, läßt sich wegen der zeitlichen Überlagerung beider Effekte nur vermuten. Dagegen kann anhand der Entwicklungen in einzelnen Branchen innerhalb des Produzierenden Gewerbes geklärt werden, ob die baden-württembergische Wirtschaft auch aufgrund ihrer Struktur besonders unter dem nachlassenden Wachstum litt.

Die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg, die hinsichtlich des Wachstumstempos in den 90er Jahren die Schlußgruppe bildeten, haben miteinander gemeinsam, daß sie in den Jahren 1992 und 1993 im Produzierenden Gewerbe die stärksten Wachstumseinbußen hatten. Im Vergleich zur Spitzengruppe ging die reale Bruttowertschöpfung dort im Durchschnitt mit knapp – 6 % fast doppelt so stark zurück wie in den Ländern der Spitzengruppe. Hinzu kommt, daß in den wachstumsschwächeren Ländern ein vergleichsweise hoher Anteil der gesamtwirtschaftlichen realen Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe erwirtschaftet wird (*Schaubild 2*). Insofern trafen die erheblichen Wachstumsverluste im Produzierenden Gewerbe diese Länder in zweifacher Hinsicht stärker als die übrigen Bundesländer. Dies könnte allzu leicht zu dem Schluß führen, daß die Wachstumsschwäche Baden-Württembergs auch eine Folge des noch nicht so stark fortgeschrittenen Strukturwandels sei. Es ist keine Frage, daß eine nachlassende Wirtschaftsleistung in einem bestimmten Wirtschaftsbereich gesamtwirtschaftlich umso stärker zu Buche schlägt, je höher das Gewicht dieses Bereichs ist. Dies erklärt jedoch nicht, warum gerade Baden-Württemberg, das Bundesland mit der bundesweit höchsten Präsenz des Produzierenden Gewerbes, sich in den 70er und 80er Jahren gesamtwirtschaftlich trotz dieses Umstands noch ähnlich gut entwickeln konnte wie die Spitzenländer Bayern und Hessen. Wie die nähere Untersuchung des Produzierenden Gewerbes zeigt, waren in den 90er Jahren vor allem die Wachstumsentwicklungen in bestimmten

Schaubild 2

Wirtschaftsstruktur der Flächenländer des früheren Bundesgebiets in den 70er, 80er und 90er Jahren*)

Durchschnittliche jährliche Anteile der realen Bruttowertschöpfung an der gesamten unbereinigten Bruttowertschöpfung in Preisen von 1991



*) In den Berechnungen enthaltene Werte für die Jahre 1993 bis 1995 sind vorläufig.
1) Im engeren Sinne (ohne Handel, Verkehr, Staat).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

71 97

Branchen des Produzierenden Gewerbes und deren Bedeutung für die Wirtschaft des Landes dafür maßgebend, daß der Südwesten bei der wirtschaftlichen Entwicklung im Produzierenden Gewerbe so stark nachgelassen hat.

Stärkster Rückgang der realen Wirtschaftsleistung in Schlüsselindustrien Baden-Württembergs

Die differenziertere Untersuchung einzelner Branchengruppen des Verarbeitenden Gewerbes ergab (*Tabelle 2*), daß bundesweit im Zeitraum 1991 bis 1993 die realen Wachstumseinbrüche im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe mit knapp – 4 % am stärksten waren, während sie im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe (rund – 1,5 %), im Nahrungs- und Genußmittel produzierenden Gewerbe (– 1 %) und im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (gut – 0,5 %) moderat

ausfielen. Mit Anteilen zwischen 40 und 60 % an der Bruttowertschöpfung des gesamten Verarbeitenden Gewerbes hatte die Entwicklung im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz in allen Ländern den größten Einfluß auf das Wachstum des Verarbeitenden Gewerbes.

In Baden-Württemberg war der Rückgang der Wirtschaftsleistung im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe mit -5,5 % nicht nur überdurchschnittlich stark, sondern machte sich dort wegen des bundesweit höchsten Anteils von 60 % an der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes auch am deutlichsten bemerkbar. Die nähere Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklungen in einzelnen Branchen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes ergab, daß die Investitionsschwäche bundesweit den Stahl- und Maschinenbau am stärksten traf (-5,7 %), gefolgt vom Fahrzeugbau (-4,2 %) und der Elektrotechnik (-1,4 %). Besonders der Maschinenbau, aber auch die Elektrotechnik und der Fahrzeugbau sind in Baden-Württemberg die Schlüsselindustrien des Verarbeitenden Gewerbes. Unter den acht untersuchten Flächenländern hatten diese Branchen in Baden-Württemberg den höchsten Anteil an der gesamten realen Bruttowertschöpfung des Landes. Der Stahl- und Maschinenbau war auch in Nordrhein-Westfalen, dem Saarland, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein die wichtigste Branche des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes. In Schleswig-Holstein war der Anteil dieser Branche jedoch am geringsten, so daß sich der Wachstumsverlust nicht so stark auf das gesamte Investitionsgüter produzierende Gewerbe auswirkte.

Konjunkturelle Abhängigkeit der Dienstleistungen vom Produzierenden Gewerbe ...

Wie die bisherigen Ausführungen gezeigt haben, war in den Ländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland und Nordrhein-Westfalen neben den geringeren Vorteilen durch die deutsche Wiedervereinigung insbesondere die Investitionsschwäche für die schwache Wachstumsentwicklung im Produzierenden Gewerbe während der 90er Jahre ausschlaggebend. Weil in diesen Ländern auch die Bruttowertschöpfung im Dienstleistungsbereich nicht mehr so stark zugenommen hat wie noch in den 80er Jahren, hat vermutlich die schwache Entwicklung im Produzierenden Gewerbe den

Tabelle 2

Durchschnittliche Wachstumsraten und Strukturen des Verarbeitenden Gewerbes in den Flächenländern des früheren Bundesgebiets während der 80er und 90er Jahre¹⁾
Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten bzw. Anteile an der realen Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes in %

Bundesland	1981 – 1990		1991 – 1993	
	durchschnittliche reale Wachstumsrate pro Jahr	durchschnittlicher Anteil an der realen Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes	durchschnittliche reale Wachstumsrate pro Jahr	durchschnittlicher Anteil an der realen Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe¹⁾				
Hessen	2,9	47	-3,8	48
Niedersachsen	1,5	45	0,5	48
Bayern	4,2	50	-2,8	52
Schleswig-Holstein	2,8	37	-2,5	45
Nordrhein-Westfalen	1,5	39	-3,2	41
Rheinland-Pfalz	2,6	34	-7,0	33
Saarland	4,1	47	-4,7	50
Baden-Württemberg	3,0	59	-5,5	60
Früheres Bundesgebiet	2,6	46	-3,7	48
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe				
Hessen	0,5	14	-1,1	13
Niedersachsen	0,9	14	-0,2	14
Bayern	0,9	19	-2,3	17
Schleswig-Holstein	4,5	11	-0,4	15
Nordrhein-Westfalen	1,2	16	-1,3	17
Rheinland-Pfalz	0,6	18	-0,4	18
Saarland	-2,5	13	-0,1	12
Baden-Württemberg	0,4	16	-1,7	15
Früheres Bundesgebiet	0,9	15	-1,6	15
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe				
Hessen	0,5	31	0,4	30
Niedersachsen	0,0	24	1,6	24
Bayern	1,6	20	1,3	20
Schleswig-Holstein	1,7	34	1,3	25
Nordrhein-Westfalen	0,6	37	-2,5	35
Rheinland-Pfalz	2,2	37	-0,5	38
Saarland	1,8	31	-8,4	30
Baden-Württemberg	2,6	19	-0,3	20
Früheres Bundesgebiet	0,8	28	-0,7	26
Nahrungs- und Genußmittel produzierendes Gewerbe				
Hessen	1,4	9	-0,7	9
Niedersachsen	-0,3	16	-3,4	14
Bayern	1,1	11	0,0	11
Schleswig-Holstein	-2,4	17	-3,3	15
Nordrhein-Westfalen	0,2	8	-0,7	7
Rheinland-Pfalz	-0,4	12	1,3	10
Saarland	-0,4	9	3,1	8
Baden-Württemberg	-1,1	6	-0,2	5
Früheres Bundesgebiet	0,1	11	-1,0	10
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt²⁾				
Hessen	1,6	100	-1,9	100
Niedersachsen	0,7	100	0,0	100
Bayern	2,6	100	-1,7	100
Schleswig-Holstein	1,2	100	-1,4	100
Nordrhein-Westfalen	1,0	100	-2,5	100
Rheinland-Pfalz	1,7	100	-2,6	100
Saarland	1,9	100	-4,8	100
Baden-Württemberg	2,2	100	-3,7	100
Früheres Bundesgebiet	1,6	100	-2,3	100

¹⁾ In den Berechnungen enthaltene Werte für 1993 sind vorläufig. – ¹⁾ Ohne SYPRO Nr. 3021 und 3025; diese Bereiche wurden dem Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe zugerechnet, weil in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen keine so differenzierte Bereichsgliederung vorliegt. – ²⁾ Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.

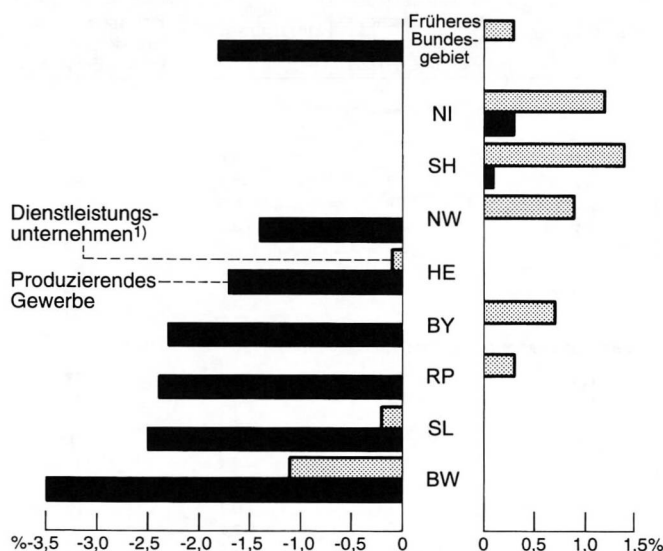
Dienstleistungsbereich mit beeinflusst.⁵ Erstellt man für die beiden wichtigsten Wirtschaftsbereiche – das Produzierende Gewerbe und das Dienstleistungsgewerbe – eine Gewinn- und

⁵ Vgl. Eidenmüller, Bodo: Mit Innovationen Arbeitslosigkeit vermeiden – Dienstleistungen sind an das Wachstum der Produktion gebunden, in: VDI-Nachrichten Nr. 24 vom 14. Juni 1996, S. 11.

Schaubild 3

Reale Wachstumsgewinne und -verluste in den Flächenländern des früheren Bundesgebiets in den 90er Jahren gegenüber den 80er Jahren nach Wirtschaftsbereichen

Absolute Veränderung der durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen in Preisen von 1991



1) Im engeren Sinne (ohne Handel, Verkehr, Staat).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

72 97

Verlustrechnung zur durchschnittlichen Wachstumsentwicklung in den 80er und 90er Jahren (*Schaubild 3*), so fällt auf, daß zwischen diesen beiden Bereichen ein recht enger Zusammenhang besteht. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate im Dienstleistungsbereich war nämlich umso stärker gestiegen, je geringer die Wachstumsverluste im Produzierenden Gewerbe waren. Unter den acht untersuchten Flächenländern trifft dies auf sechs zu. Lediglich die Entwicklungen in Hessen und Schleswig-Holstein paßten nicht in dieses Muster. Die Abhängigkeit der Dienstleistungsunternehmen vom Produzierenden Gewerbe könnte auch zugenommen haben, weil sich – insbesondere in den 90er Jahren – die Tendenz zur Auslagerung von Dienstleistungsbereichen aus dem Produzierenden Gewerbe (Outsourcing) verstärkt hat. Hierfür spricht auch, daß in den 70er und 80er Jahren die entsprechende Wachstumsbilanz kein so klares Bild ergab.

... durch Lieferstrukturen der Dienstleistungen gestützt

Daß zwischen dem Produzierenden Gewerbe und den Dienstleistungen (ohne Handel, Verkehr und Staat) der Zusammenhang zunehmend enger wird, ergibt sich auch aus den Ergebnissen der Lieferbeziehungen zwischen dem Dienstleistungsbereich und dem Produzierenden Gewerbe, die in den Input-Output-Tabellen dargestellt sind.⁶ Aus den Input-Output-Tabellen des früheren Bundesgebiets für die Jahre 1978 und 1990

⁶ Allerdings sind die Wirtschaftsbereiche dort nicht nach dem Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit dargestellt, sondern in der Form homogener Gütergruppen und Dienstleistungsarten.

geht hervor, daß Dienstleistungen immer stärker als Vorleistungen nachgefragt werden. Im Jahr 1978 wurden gut 50 % des Bruttoproduktionswertes der Dienstleistungen im engeren Sinne als Vorleistungen nachgefragt, 1990 waren es bereits mehr als 60 %. Rund 30 % der gesamten als Vorleistungen benötigten Dienstleistungen gingen 1990 ins Produzierende Gewerbe. Innerhalb dieses Wirtschaftsbereichs waren die Hersteller von Investitionsgütern die bedeutendsten Bezieher von Dienstleistungen, gefolgt vom Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe und dem Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe. Von den Dienstleistungen, die das Produzierende Gewerbe als Vorleistungen bezog, wurden 40 % ins Investitionsgüter produzierende Gewerbe geliefert.

Die sogenannten unternehmensnahen Dienstleistungen, die im wesentlichen externe Ingenieur-, Planungs- und Beratungsleistungen umfassen und nicht nur der wachstumsstärkste Dienstleistungsbereich sind, sondern mit einem Anteil von fast 40 % am Bruttoproduktionswert der Dienstleistungen im engeren Sinne auch am bedeutendsten waren, hatten im Jahr 1990 mit über 80 % des Bruttoproduktionswertes einen noch ausgeprägteren Vorleistungscharakter. In diesem Dienstleistungsbereich gingen 1990 sogar 50 % aller als Vorleistungen nachgefragten unternehmensbezogenen Dienstleistungen an das Produzierende Gewerbe.

Eine entsprechende Auswertung der baden-württembergischen Input-Output-Tabelle ergab das gleiche Wirkungsmuster. Erwartungsgemäß fielen dort die Anteile der Dienstleistungslieferungen ins heimische Produzierende Gewerbe bei den gesamten Dienstleistungen im engeren Sinne mit rund 40 % bzw. bei den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 60 % noch höher als im früheren Bundesgebiet (30 bzw. 50 %).

Weil das Produzierende Gewerbe in der baden-württembergischen Wirtschaft einen höheren Stellenwert besitzt als der Durchschnitt aller Bundesländer und die Lieferbeziehungen des Dienstleistungsbereichs mit dem Produzierenden Gewerbe hierzulande überdurchschnittlich stark ausgeprägt sind, könnte dies bedeuten, daß die konjunkturelle Abhängigkeit der Dienstleistungen vom Produzierenden Gewerbe in den Bundesländern mit einem starken Industrieanteil tendenziell höher ist.⁷ Die Dienstleistungsunternehmen dürften dort also stärker industrieorientiert sein als in weniger stark von der Industrie geprägten Ländern. In dieses Bild paßt auch, daß Schleswig-Holstein und Hessen bei der Wachstumsbilanz nicht ins allgemeine Muster paßten, denn in diesen beiden Bundesländern wurden bundesweit die geringsten Anteile der jeweiligen gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe erwirtschaftet. Die Dienstleistungen dürften dort also eine andere Struktur aufweisen als in stärker industriell geprägten Ländern.

Industrie mit Abstand wichtigster Arbeitgeber

Seit Beginn der 70er Jahre ist die Wirtschaftsleistung im Bereich Dienstleistungen und im Handel und Verkehr stärker gestiegen als im Produzierenden Gewerbe. Für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung war der Strukturwandel, der sich vor allem in einem zunehmenden Gewicht der Dienstleistungen

⁷ Weil Baden-Württemberg das einzige Bundesland ist, für das kontinuierlich Input-Output-Tabellen erstellt werden, kann diese Aussage nicht durch entsprechende Untersuchungen für andere Bundesländer überprüft werden.

Tabelle 3
Strukturwandel der Wirtschaftsleistung und der Erwerbstätigkeit in den Flächenländern des früheren Bundesgebiets von 1970 bis 1995¹⁾

Bundesland Bundesgebiet	Landwirtschaft		Produzierendes Gewerbe		Handel und Verkehr		Dienstleistungs- unternehmen		Staat, private Haushalte, private Organisa- tionen ohne Erwerbscharakter		Insgesamt	
	1970	1995	1970	1995	1970	1995	1970	1995	1970	1995	1970	1995
Struktur der gesamten realen Bruttowertschöpfung ¹⁾ in %												
Hessen	1	1	43	27	15	16	28	46	13	10	100	100
Niedersachsen	4	4	46	34	13	14	20	32	17	16	100	100
Bayern	3	1	48	35	13	13	23	38	14	12	100	100
Schleswig-Holstein	4	3	40	30	13	17	22	33	21	17	100	100
Nordrhein-Westfalen	1	1	53	37	14	16	20	32	12	14	100	100
Rheinland-Pfalz	3	2	50	39	12	14	19	29	16	16	100	100
Saarland	1	0	49	36	14	15	20	34	16	15	100	100
Baden-Württemberg	2	1	55	42	12	12	20	33	12	12	100	100
Früheres Bundesgebiet	2	1	49	35	14	15	22	35	14	13	100	100
Struktur der Erwerbstätigen (Inland) in %												
Hessen	7	2	48	33	19	21	13	25	13	19	100	100
Niedersachsen	12	4	44	33	18	20	10	21	16	22	100	100
Bayern	15	5	47	39	15	17	10	21	13	19	100	100
Schleswig-Holstein	12	4	37	30	18	21	11	22	22	24	100	100
Nordrhein-Westfalen	4	2	54	36	18	20	11	22	13	20	100	100
Rheinland-Pfalz	13	4	44	35	17	17	10	21	16	23	100	100
Saarland	3	0	54	38	19	19	10	21	14	21	100	100
Baden-Württemberg	9	3	55	42	15	16	10	20	11	19	100	100
Früheres Bundesgebiet	9	3	49	36	18	19	11	22	14	20	100	100

¹⁾ Werte für 1995 sind vorläufig. – ¹⁾ Unbereinigt; in Preisen von 1991.

und einer nachlassenden Bedeutung des Produzierenden Gewerbes äußerte, daher von Vorteil. Daß die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes trotz des mittlerweile geringeren Gewichts dieses Wirtschaftsbereichs für die Arbeitsplätze aber von Nachteil war, wird anhand der Entwicklungen des Wirtschaftswachstums und der Erwerbstätigenzahlen in den 90er Jahren deutlich.

Während bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Länder in den 90er Jahren die hohen Wachstumsraten insbesondere im Dienstleistungsbereich die Wachstumsverluste im Produzierenden Gewerbe überkompensieren konnten und damit zu einer insgesamt positiven Wirtschaftsentwicklung beitrugen, sieht die Situation beim Arbeitsplatzangebot anders aus. Dort ging in den 90er Jahren mit Ausnahme der Länder Schleswig-Holstein und Niedersachsen in allen Bundesländern die Zahl der Erwerbstätigen zurück (*Schaubild 4*). Obwohl im Dienstleistungsbereich und im Handel zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen wurden, reichten diese meist nicht aus, die erheblichen Arbeitsplatzverluste in der Industrie auszugleichen.

Der Strukturwandel hat sich vor allem bezüglich der Wirtschaftsleistung, nicht jedoch in gleichem Ausmaß auf dem Arbeitsmarkt vollzogen. Selbst in stark dienstleistungsorientierten Bundesländern wie Hessen und Bayern ist der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe seit 1970 zwar deutlich zurückgegangen und im Dienstleistungsbereich deutlich gestiegen, das Produzierende Gewerbe blieb jedoch auch dort bis ins Jahr 1995 immer noch der wichtigste Arbeitgeber (*Tabelle 3*). Obwohl beispielsweise in Hessen die Dienstleistungsunternehmen im Jahr 1995 mit einem Anteil von 46 % erheblich stärker die gesamtwirtschaftliche Entwicklung prägten als das Produzierende Gewerbe (27 %), war das Produzierende Gewerbe mit 33 % aller Arbeitsplätze als Arbeitgeber bedeutender als die Dienstleistungsunternehmen (25 %).

Eine Forcierung des Strukturwandels erscheint mit Blick auf die Arbeitsmarktentwicklung daher eher problematisch als

wünschenswert. Der Grund für die unterschiedliche Bedeutung der Dienstleistungen für die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung und die Zahl der Arbeitsplätze liegt in der unterschiedlich hohen Arbeitsproduktivität dieser Bereiche. Im Jahr 1995 erwirtschaftete ein Erwerbstätiger in den Dienstleistungsunternehmen innerhalb des früheren Bundesgebiets durchschnittlich eine reale Bruttowertschöpfung von rund 150 000 DM, im Produzierenden Gewerbe dagegen „nur“ gut 92 000 DM. Baden-Württemberg wies 1995 dabei ähnlich hohe Arbeitsproduktivitäten wie das gesamte frühere Bundesgebiet auf. Obwohl der Produktivitätsfortschritt im Produzierenden Gewerbe bundesweit stärker war als bei den Dienstleistungsunternehmen im engeren Sinne, war der industrielle Bereich trotz zunehmender Technisierung und Rationalisierung immer noch auf mehr Arbeitskräfte angewiesen als der Dienstleistungsbereich. In den Schlüsselindustrien Baden-Württembergs lag die Arbeitsproduktivität tendenziell zwar über dem Durchschnitt des Produzierenden Gewerbes, war aber auch dort noch deutlich geringer als im Dienstleistungsbereich. Gerade die Wirtschafts- und damit auch die Erwerbstätigenstruktur Baden-Württembergs war wohl ausschlaggebend dafür, daß der Südwesten in den letzten Jahren bundesweit immer noch hinter Bayern die niedrigste Arbeitslosenquote aufwies.

Zusammenfassung und Ausblick

Die 90er Jahre sind in ihrem bisherigen Verlauf von einer schwächeren wirtschaftlichen Entwicklung geprägt als die beiden vorangegangenen Dekaden. Dies gilt in besonderem Maße für Baden-Württemberg, das noch während der 70er und 80er Jahre zu den Flächenländern mit der höchsten Wachstumsdynamik gehörte. In den 90ern hatte der Südwesten in mancher Hinsicht schlechtere Karten als andere Bundesländer: Zum einen hat Baden-Württemberg weniger von der Wiedervereinigung profitiert als andere Länder – allen voran die

Bundesländer, die unmittelbar an die neuen Bundesländer grenzen. Zum anderen war das Investitionsgüter produzierende Gewerbe nicht nur von der nachlassenden Auslandsnachfrage, sondern vor allem von der Rezession 1992/93 und der bis heute anhaltenden Investitionsschwäche in besonderem Maße betroffen, was sich wegen der hohen Präsenz dieses Wirtschaftsbereichs in Baden-Württemberg stark auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes auswirkte. Darüber hinaus gibt es Anzeichen dafür, daß die Wachstumsschwäche des Produzierenden Gewerbes auch auf den Dienstleistungsbereich ausgestrahlt hat. In industriell geprägten Bundesländern wie Baden-Württemberg sind die Dienstleistungen stärker konjunkturabhängig als in anderen Ländern. Durch die Tendenz zur Auslagerung von Dienstleistungsbereichen aus dem Produzierenden Gewerbe hat sich diese Abhängigkeit der Dienstleistungen vom Produzierenden Gewerbe noch verstärkt.

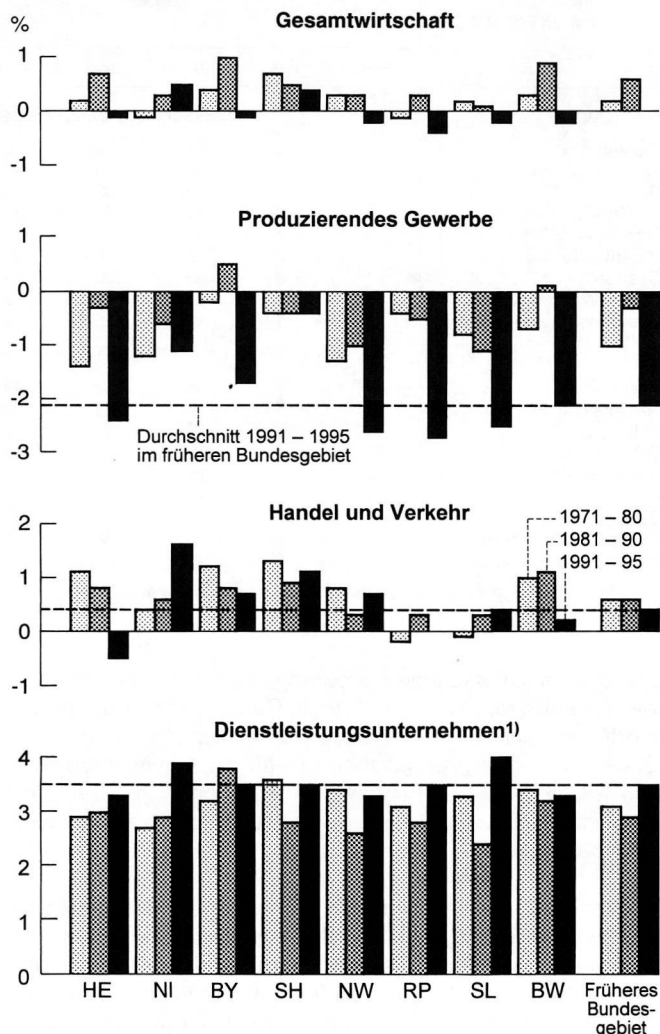
Obwohl auch das Wachstum des Dienstleistungsbereichs in den 90er Jahren nicht mehr so dynamisch verlief wie in den 80er Jahren, trug dieser Bereich ganz wesentlich dazu bei, daß das reale Bruttoinlandsprodukt weiter zugenommen hat. Beim Arbeitsplatzangebot dagegen konnte der Dienstleistungsbe- reich die Verluste im Produzierenden Gewerbe meist nicht wettmachen.⁸ Lediglich in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, wo der Stellenabbau im Produzierenden Gewerbe prozentual am geringsten war, nahm die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft noch zu.

Diese Entwicklungen machen deutlich, wie wichtig die Industrie als Auftraggeber und Arbeitgeber bis heute ist. Die mittlerweile wieder anziehende Auslandsnachfrage bringt der Industrie wieder eine bessere Auftragslage und nährt die Hoffnung, daß die schlimmsten Jahre seit der jüngsten Rezession vorbei sind. Für eine nachhaltige Erholung der Wirtschaft wird es jedoch ganz wesentlich darauf ankommen, daß die Binnenkonjunktur wieder an Fahrt gewinnt. Dies wird umso leichter gelingen, je günstiger die Rahmenbedingungen sind. Die derzeit diskutierten Maßnahmen zur Senkung der Einkommen- und Körperschaftsteuertarife sind dabei ein Schritt in die richtige Richtung. Jede Entlastung der Einkommen und Gewinne schafft mehr Raum für den privaten Verbrauch und die Investitionsnachfrage. Insbesondere die risikobehafteten Investitionen dürften durch die steuerliche Entlastung lohnender werden. So könnte vor allem über die Entwicklung neuer Produkte die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöht und damit nicht nur wichtige Arbeitsplätze in der Industrie gesi-

Schaubild 4

Erwerbstätige in den Flächenländern des früheren Bundesgebiets während der 70er, 80er und 90er Jahre*)

Durchschnittliche jährliche Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen



*) In den Berechnungen enthaltene Werte für die Jahre 1993 bis 1995 sind vorläufig.
1) Im engeren Sinne (ohne Handel, Verkehr, Staat).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

73 97

chert, sondern auch weitere im Dienstleistungsbereich geschaffen werden.⁹ Damit hält vor allem Baden-Württemberg, das in den letzten Jahren schlechtere Karten hatte, wieder mehr Trümpfe in der Hand, die eine günstigere Entwicklung erwarten lassen. Damit könnte Baden-Württemberg seinem Namen als Musterlände wieder gerecht werden.

Dr. Monika Kaiser

⁸ Vgl. Klusmann, Steffen: Grenze erreicht – Der Stellenabbau in der deutschen Industrie reißt auch den Dienstleistungssektor mit, in: Wirtschaftswoche Nr. 16 vom 11. April 1996, S. 36-39.

⁹ Vgl. „Schatten über dem Innovations-Standort“, in: VDI-Nachrichten Nr. 2 vom 12. Januar 1996, S. 3. – „Deutschland soll Produktion und Dienstleistungen verbinden“, in: Handelsblatt vom 26. November 1996. – Siebert, Horst: Die industrielle Basis erodiert, in: Wirtschaftswoche Nr. 52 vom 19. Dezember 1996, S. 22.